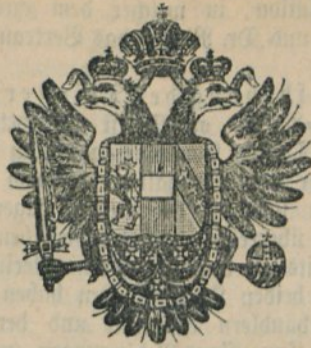


Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 31. Mai d. J. allergnädigst zu gestatten geruht, daß dem Vorstande des Rechnungs-Departements der Theresianischen Akademie, Oberrechnungsrathe Joseph Schlettauer aus Anlaß seiner Versetzung in den bleibenden Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 3. Juni d. J. dem General-Directions-Rathe der General-Direction der österreichischen Staatsbahnen August Kann den Titel eines Regierungsrathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Dunkle Punkte.

Auf dem weiten Horizonte der internationalen Politik gibt es gegenwärtig nur zwei Punkte, die einer Klärung bedürfen, oder um es anders auszudrücken, als dunkle Punkte zu bezeichnen sind. Wir möchten gleich von vorneherein feststellen, daß in den internationalen Beziehungen der österreichisch-ungarischen Monarchie zu ihren Nachbarn, wie zu den Mächten überhaupt, ein solcher Punkt nicht zu entdecken ist. Es ist mehr als eine bloße officielle Phrase, wenn jetzt behauptet wird, daß das Verhältnis unserer Monarchie zu allen Staaten Europas das freundschaftlichste und beste ist. Die Beziehungen zu Rußland, die vor wenigen Monaten noch als schwierig und nicht ganz klar erkannt werden mußten, haben sich seither geglättet und sind zumindest normal geworden. Rußland hat die Idee aufgegeben, wenn es sie überhaupt je gehegt hat, auf der Balkan-Halbinsel activ einzuschreiten, und Oesterreich-Ungarn seinerseits hat niemals die Absicht gehabt, den legitimen Aspirationen Rußlands, soweit dieselben im Rahmen des Berliner Vertrages realisierbar erscheinen, entgegenzutreten.

Es ist sonach kein Grund zur Gegnerschaft vorhanden, und in der That ist der Verkehr zwischen

Petersburg und Wien seit Wochen und Monaten schon ein durchaus aufrichtiger und freundschaftlicher. Was speciell die bulgarische Krise betrifft, so würden die österreichischen Staatsmänner sehr gerne die Sehnsucht der Bulgaren nach der Besetzung ihres Fürstenthrones befriedigen, aber man kann gewiss sein, daß Oesterreich-Ungarn sich hiebei in keinen Widerspruch mit Rußland setzen wird, da man es in Wien ganz gut versteht, daß diese Affaire, wie wichtig sie auch für die Bulgaren sein mag, doch für unsere Monarchie nicht bedeutungsvoll genug ist, um ihretwillen einen Conflict mit dem großen nordischen Nachbarreiche zu provocieren.

Selbst die chauvinistische russische Presse ist genöthigt, der allgemeinen Besserung in den Beziehungen zwischen Wien und Petersburg bis zu einem gewissen Maße Rechnung zu tragen, und thatsächlich ist die Sprache, die sie gegen Oesterreich-Ungarn führt, in der letzten Zeit nicht so vehement, nicht so feindselig, wie es früher der Fall gewesen ist. Diese russischen Organe sind gegenwärtig vollauf durch die Hege gegen Deutschland in Anspruch genommen, es bleibt ihnen also für Oesterreich-Ungarn nicht viel Zeit. Damit sind wir auch schon zu dem ersten der dunklen Punkte gelangt, die wir eingangs erwähnt haben. Ja, das Verhältnis Rußlands zu Deutschland ist allmählich ein dunkler Fleck geworden, der den politischen Horizont zeitweilig trübt. Wie sich das herausgebildet, welches die Ursachen dieser Wandlung sind, das soll hier nicht näher untersucht werden. Es kommen dabei nicht bloß politische, sondern auch sociale, wirtschaftliche und nationale Momente in Betracht. Die Thatsache aber steht fest, daß die Beziehungen Rußlands zu Deutschland, die nicht-officiellen und selbst die officiellen, lange nicht mehr die Klarheit besitzen, die dieselben mehr als ein Jahrhundert hindurch ausgezeichnet hat.

In Berlin ist man sich dieser Wandlung ganz wohl bewußt, und die krampfhaften Bemühungen, die Petersburger Kreise zu einer besseren Gesinnung über die deutsche Politik zu bewegen, sind ein sichtbares Zeichen der Erkenntnis, daß das alte Vertrauen zwischen Rußland und Deutschland geschwunden ist. Wenn General Cernajev kürzlich in einer Epistel an das „Novoje Vremja“ die Behauptung aufstellte, daß Rußlands Stellung im Oriente an der Ober- und am Rhein zu entscheiden sein werde, so zeigt diese Sentenz

deutlich, welche europäische Macht von den Russen als der hauptsächlichste Feind der russischen Aspirationen angesehen wird. Oesterreich-Ungarn und selbst England sind zeitweilig in den Hintergrund gedrängt, und die ganze Gegnerschaft des russisch-nationalen Chauvinismus richtet sich gegen Deutschland. Man kann das ungerechtfertigt finden, man kann es bedauern, man wird die Thatsache aber nicht wegleugnen können und jedenfalls mit ihr rechnen müssen.

Der zweite dunkle Punkt, von dem im Eingange dieser Zeilen die Rede war, wo anders ist er zu suchen als am Rhein? Außerlich mögen die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich immerhin in ihre normale Lage zurückgeführt sein, innerlich besteht die alte Gegnerschaft und Animosität noch fort, ja sie wächst mit jedem Tage, mit jeder neuen Maßregel, die diesseits oder jenseits des Rheins zu Vertheidigungszwecken getroffen wird. Für den Moment ist es gewiss richtig, daß Deutschland nicht die Absicht hegt, Frankreich anzuweisen. Ebensoviel Zutrauen ist auch den Versicherungen der Franzosen zu schenken, daß sie Frieden halten wollen und nicht gewillt sind, sich in das Wagnis eines neuen Duells mit Deutschland zu stürzen. Aber die Verhältnisse erweisen sich oft stärker als der Wille der Menschen, und die Zustände an sich, wie sie in Frankreich und in Deutschland existieren, desavouieren die aufrichtigsten und feierlichsten Friedensbetheuerungen. Die steten Krisen, unter welchen die Regierungsverhältnisse in Frankreich leiden, sind nicht sowohl eine Folge des Wankelmuthes der Franzosen, wiewohl dieser immerhin seinen Theil daran haben mag, als vielmehr eine Consequenz der allgemeinen Zustände und Verhältnisse.

Zwar währt das peinliche Verhältnis zwischen Deutschland und Frankreich nun schon seit 17 Jahren, ohne daß es zum Bruche gekommen wäre; allein gerade die Erfahrungen der letzten Monate haben zu der Ueberzeugung geführt, daß die Zeit, die sonst alle Wunden heilt, alle Gegensätze mildert, in diesem Falle ihre tröstende und mildernde Wirkung nicht erprobt hat. Im Gegentheil, die Wunden werden jetzt offen zur Schau getragen, die Gegensätze sind bis zu einem Grade verschärft, wie es noch nie zuvor der Fall gewesen. Wohl steht zu hoffen, daß es gelingen werde, über die nächsten Monate friedlich hinwegzukommen

Feuilleton.

Zur Theorie der Erdbeben.

Mehr als sonst hat in neuester Zeit eine häufige Beobachtung von Erderstütterungen, mit und ohne verderbliche Folgen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf die Thätigkeit jener Forscher gelenkt, welche bemüht sind, die geheimnisvollen Ursachen jener Phänomene darzulegen, deren Auftreten leider fast alljährlich hunderten und tausenden von Menschen ein jähes Ende bereitet und die Früchte der Arbeit von Jahrzehnten und des Segens einer freigebigen Natur mit einem Schläge vernichtet.

Diese Forscher lassen sich von ihrer harten Arbeit nicht abhalten durch das tragische Los des Empedokles, da es ihm nicht gelang, die Ursachen der vulcanischen Erscheinungen zu enthüllen, sich in Verzweiflung in den Krater des grollenden Aetna stürzte und natürlich nimmer wiederkehrte, während die nimmer rastenden Cyclophen mit — man möchte glauben — symbolischer Fronie alsbald eine seiner Sandalen in die Oberwelt zurückbesörderten.

Ein Buch, das vor wenigen Wochen erschienen ist, „Von den Umwälzungen im Weltall“, betitelt, und den bekannten Forscher Falb als seinen Autor ausweist, läßt uns mit Leichtigkeit einen tiefen Blick in die Gedankenarbeit eines der regsten und strebsamsten Männer thun, die seit Menschengedenken der Lösung jenes hochinteressanten Problems nachgehen. Wir wollen das Interesse, welches die beiden ersten Theile dieses Werkes oder „Bücher“, wie sie der Autor bezeichnet, erregten, durchaus nicht als geringfügig bezeichnen, wenn wir, gewiss der Absicht Rudolf Falbs gemäß, sagen, sie enthielten nur die Vorbereitung für die

gründliche Untersuchung heimischer Erscheinungen und für die Aufstellung einer fertigen Theorie der Erdbeben und des Vulcanismus, welche derselbe als Resultat im dritten Buche: „In den Tiefen der Erde“, hinstellt. Der Verfasser dieses Buches darf unter allen Umständen das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, zuerst eine so umfassende Theorie aufgestellt zu haben, die, ohne daß sie eigentlich bis jetzt in ihren Principien gründlich angefochten worden wäre, durch die merkwürdigen Resultate, zu denen sie führt, und die vielfache Bestätigung, die sie thatsächlich erfahren hat, alle Beachtung verdient, wenngleich sie in manchen Einzelheiten noch entwicklungsfähig und entwicklungsbedürftig zu sein scheint.

Falb formuliert seine Theorie wie folgt: „Erdbeben sind unterirdische, vulcanische Ausbrüche, hervorgerufen durch die Abkühlungsthätigkeit des Erdinneren und befördert durch die Anziehung von Sonne und Mond.“ Dieser Satz ist auf der Grundlage eines reichen Beobachtungsmateriales aufgebaut, welches namentlich durch die großen Katastrophen, die in den letzten zwei Jahren häufiger als lange vorher auftraten, auch einem größeren Kreise von Laien frisch im Gedächtnisse ist. Besonderes Interesse bietet die Art, wie Falb in seinen Ausführungen mit einzelnen, veralteten Theorien der Erdbeben-Erscheinungen ins Gericht geht und feststellt, daß alle Theorien, die für diese Erscheinungen verschiedene Ursachen annehmen, unzureichend sind. Dieser Satz bildet denn auch einen Cardinalpunkt seiner Darstellung und dasjenige Moment, worauf wohl die kritische Untersuchung der nächsten Zeit ihr besonderes Augenmerk zu lenken haben wird. Er fundiert seine Sätze durch diese Kritik gewissermaßen negativ, unterläßt es aber nicht, denjenigen Forderungen, die er als unumgänglich für eine

brauchbare Theorie der Erdbeben hinstellt, an seiner eigenen Darstellung einen positiven Erweis zu geben und namentlich die verschiedenen, bei den einzelnen Erdbeben beobachtenden Erscheinungen aus einer Quelle — und das, wie wir glauben — mit vielem Glücke zu erklären.

Aus dem fortschreitenden Abkühlungs- und Erstarrungsproceß, denn die Himmelskörper durchzumachen haben, wird der Vulcanismus überhaupt erklärt und gleichzeitig seine stete Abnahme begründet. So wie es heute beispielsweise allenthalben viele Orte gibt, an denen seinerzeit unzweifelhaft eine lebhafte vulcanische Thätigkeit vorhanden war, und an denen jetzt keine Spur mehr von einer solchen wahrzunehmen ist, so wird es auch bei den noch thätigen Vulcanen der-einst dazu kommen, daß die Lava-Eruptionen allmählich nicht mehr an die Oberfläche gelangen, sich nur bis zu einer gewissen Höhe erstrecken und bloß diejenigen Wirkungen eines solchen Ausbruches zur Wahrnehmung kommen, welche durch die feste Erdrinde fortgepflanzt werden. Hier ist der Punkt, wo Falb mit seiner Erdbeben-Theorie einsetzt. Indem nämlich in der Erdrinde zahlreiche Schlotte vorhanden sind, durch die Gase und feurig-flüssige Massen aus dem Erdkerne emporsteigen können, ist die Möglichkeit erklärt, daß sich die Erdbeben an Orten zeigen, wo eine andere vulcanische Erscheinung nie wahrgenommen wurde, während ein Erdbeben in der Umgebung von thätigen Kratern nicht während eines bis an die Oberwelt dringenden Ausbruches zu bemerken ist, sondern erst nach demselben. Falb weist darauf hin, daß sich durch die Beobachtungen der Erderstütterungen alle unterirdischen Vulcanen auffinden und die aufgefundenen überwachen lassen. Auch der Umstand, daß zur selben Zeit an weit von einander entfernten Orten Erschütte-

und daß Europa in diesem Jahre vor dem Schauspiel eines furchtbaren Krieges bewahrt bleiben werde; aber man täusche sich nur nicht darüber, daß die gegenwärtigen Zustände noch lange Zeit fortbauern können, daß diese herausfordernde Epoche der Rüstungen und gegenseitigen Drohungen ohne die Pointe enden werde, die ihr nothwendig folgen muß, ohne einen Krieg. Wir wollen wünschen und hoffen, daß diese Katastrophe noch lange auf sich warten lassen möchte; wenn wir aber unser nüchternes Urtheil zu Rathe ziehen, können wir nimmer hoffen, daß der Conflict gänzlich ausbleiben werde, daß uns die zweite blutige Abrechnung zwischen Deutschland und Frankreich in diesem Jahrhundert erspart werden wird.

Glücklicherweise stehen die beiden dunklen Punkte, von denen hier gesprochen worden, in einem solchen Zusammenhange zueinander, daß sie sich in ihrer schädlichen Wirkung für einige Zeit wenigstens paralyfieren. Es ist nämlich vollständig klar, daß Deutschland sich wohl hüten wird, in einen Conflict mit Frankreich sich einzulassen, solange seine eigenen Beziehungen zu Rußland nicht in befriedigender Weise geklärt sind. Mit anderen Worten: Solange Deutschland der wohlwollenden Neutralität Frankreich nicht sicher ist, wird es auf einen neuen Kampf mit Rußland nicht eingehen. Andererseits aber weiß Rußland die Vortheile seiner gegenwärtigen Situation so gut zu ermessen, daß es aus einer gewissen Klugheit, oder sagen wir, aus politischem Egoismus sich zurückhalten wird, in die alte vertrauensvolle Stellung zu Deutschland zu treten, schon deshalb, um demselben nicht freie Hand gegen Frankreich zu geben und es ihm nicht zu gestatten, sich zum Herrscher der Geschichte Europa's aufzuschwingen.

Man mag über diese Politik Rußlands wie immer denken: sie ist nun einmal eine Thatfache und sie hat, wie jedes Uebel, doch auch ihre gute Seite. Einerseits hält sie Deutschland und Frankreich gegenseitig in Schach, andererseits zwingt sie die Politik des Fürsten Bismarck zu desto innigerem Anschluß an die conservativen europäischen Mächte, an Oesterreich-Ungarn und Italien, und schafft so einen Bund des Friedens, der den friedensstörenden Tendenzen, die sich da oder dort regen mögen, einen mächtigen Widerstand entgegensetzt und immer entgegenzusetzen wird.

Politische Uebersicht.

(Zur Situation in Böhmen.) Die alt-czechische Partei beginnt gegen die jungczechischen Seccessionisten entschiedene Stellung zu nehmen. In einer Freitag abends in Prag abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung des altczechischen Bürgervereins sprachen die Abgeordneten Kieger, Zuckar, Raizl und Hajek, und fanden ihre Ausführungen, welche auf eine Vertheidigung der Thätigkeit des czechischen Abgeordnetenclubs gegenüber den Angriffen der Jungczechen sowie auf die Zurückweisung der von der Partei Grégr verfolgten Tendenzen hinausliefen, großen Beifall. Auch die Haltung des jungczechischen Organs gegen den conservativen Adel, welche insbesondere anlässlich des Hinscheidens des Grafen Heinrich Clam-Martinić in so prononciertem Maße zutage trat, erfuhr eine scharfe

rungen stattfinden, erklärt sich ungezwungen, wenn man eben auf jene gemeinsamen Ursachen geht, welche das Aufsteigen der feurigen Flut im Innern veranlassen oder befördern, auf die von Sonne und Mond ausgeübte Anziehung.

Es soll hier nicht weiter in Einzelheiten eingegangen werden. Nur das sei noch hervorgehoben, daß eine der Hauptfragen, die bei der Aufstellung einer derartigen Theorie aufgeworfen werden können, nämlich die, ob denn überhaupt alle derartigen Erschütterungen aus einer und derselben Ursache herzuleiten seien, oder ob nicht vielleicht die Natur derselben eine verschiedene sei, von Falb in sehr entschiedener Weise beantwortet wird. Er verwirft den Unterschied zwischen vulcanischen und nichtvulcanischen Erdbeben und sagt, es sei nicht begründet, vollkommen identische Erscheinungen deshalb, weil sie locale Verschiedenheiten zeigen, verschiedenen Ursachen zuzuschreiben. Naturerscheinungen, die vollkommen identisch sind nach ihrer Aeußerung, sind auch identisch nach ihrer nächsten Ursache.

Aus diesem Principe ergibt sich von selbst der strenge Maßstab, den der Gelehrte an eine befriedigende Theorie zu legen hat und der darin besteht, daß eine solche ungezwungen alle die verschiedenen, ein Erdbeben begleitenden Nebenerscheinungen zu erklären imstande sind. Von diesem Standpunkte aus hat Falb in dem vorliegenden Werke seinen Satz, den er ja schon seit dem Jahre 1868 verfolgte und ausbildete, einer intensiven Beleuchtung unterzogen und darf, wie wir glauben, ruhig daran festhalten.

Es mag nicht ohne Interesse sein, auf zwei Theorien hinzuweisen, die fast gleichzeitig mit dem Erscheinen des Falb'schen Buches publicistische Vertretung gefunden haben. Der Titel, den Camille Flammarion in der »Deutschen Revue« einer derartigen Untersuchung gibt: »Die Erdbeben und ihre Ursachen«, zeigt schon, daß

Kritik. Die Versammlung faßte schließlich einstimmig eine Resolution, in welcher dem czechischen Abgeordnetenclub und Dr. Kieger das Vertrauen ausgesprochen wurde.

(Aufhebung des Triester Freihafens.) Wie der »Presse« aus Triest gemeldet wird, haben sowohl die Triester Commune als auch die dortige Handelskammer der Statthalterei die von den beiden Corporationen inbetreff der neuen Lagerhäuser gefaßten Beschlüsse überreicht, und sind dieselben von der Landesstelle bereits an das Handelsministerium gesendet worden. Die beiden Körperschaften haben an den zwischen den Unterhändlern derselben und der Regierung vereinbarten Concessions-Bedingungen nur unwesentliche Modificationen vorgenommen. Mit Rücksicht hierauf dürfte die Verleihung der Concession nicht lange mehr auf sich warten lassen.

(In Ungarn) wird der Kampf gegen die verheerenden Hochfluten, wenngleich ohne den angestrebten Erfolg, so doch mit zäher, fast trozig verbissener Ausdauer, mit ungebrochenem Muth und unbegrenzter Opferwilligkeit fortgeführt. Auch ist es, obschon nur mit Mühe und Noth und dem Aufgebot aller Kräfte, bisher gelungen, die bedrohten großen Ortschaften vor dem Schlimmsten zu bewahren, doch stehen bereits viele Quadratmeilen des fruchtbarsten Landes unter Wasser, und der Schaden, den dieses angerichtet, wird auf viele Millionen geschätzt.

(Aus dem Vatican.) Der neue päpstliche Staatssecretär Cardinal Rampolla wurde — wie der »Standard« erfahren haben will — vom Papste in Audienz empfangen, wobei ihn Se. Heiligkeit auf die Nothwendigkeit aufmerksam machte, zu beobachten, welchen Eindruck die Frage wegen der weltlichen Herrschaft auf die Stadt Rom mache, indem er hinzufügte, daß einige der Mächte geneigt seien, dem Heiligen Stuhle behilflich zu sein, zur Schlichtung derselben zu gelangen.

(Deutschland und Frankreich.) Wie aus Berlin telegraphisch mitgetheilt wird, hat die französische Regierung in vertraulicher Weise durch Herrn Herbet dort insinuieren lassen, Deutschland möge ebenfalls gemeinsam mit Frankreich in der egyptischen Frage Stellung nehmen, wie dies ja zur Zeit des Ministeriums Ferry geschehen war. Die vertrauliche Antwort auf die vertrauliche Anfrage soll entschieden ablehnend gelautet haben: Deutschland habe Grund, auf das befreundete England Rücksicht zu nehmen, Frankreich gegenüber walten solche Rücksichten nicht vor.

(Großbritannien.) Wie der »Pol. Corr.« aus London geschrieben wird, hat der von Gladstone kürzlich eingebrachte Vorschlag, Irland auf autonomistische Grundlage zu stellen und gleichzeitig die irischen Abgeordneten im Londoner Centralparlamente zu belassen, seitens der liberalen Partei eine begeisterte Aufnahme gefunden. Mehrere liberale Unionisten hätten daraufhin ihre Bereitwilligkeit kundgegeben, in das Gladstone'sche Lager zurückzukehren. Eine Wiedervereinigung aller liberalen Fractionen scheint jedoch vorläufig noch nicht in Sicht, da sowohl Lord Hartington als M. Chamberlain wie auch die übrigen unionistischen Führer sich grollend abseits halten.

dieser Forscher von Falb's Ansichten bedeutend abweicht, wie er denn auch den Namen des deutschen Gelehrten in seiner Abhandlung nicht ein einziges Mal nennt. Das Wesentliche seiner Ausführungen, die er mit vielem und reichhaltigem Materiale zu illustriren verstand, ist das: Es gibt Erdererschütterungen vulcanischen Ursprunges, aber außer diesen gibt es noch solche Erdbeben, die durch die Explosionen verursacht werden, welche der bis zur Lava-Temperatur erhitzte und in den Spalten aufsteigende Wasserdampf herbeiführt. Er beruft sich dabei auf Daubrée, welcher sagt: »Die einzelnen Vorgänge der Erdbeben werden besser durch Ausbrüche von erhitzten Gasen als durch Erschütterungen von festen Körpern innerhalb der Erde erklärt.«

Nun ist an der gigantischen Gewalt solcher eingeeengter Dampfmassen und der Nothwendigkeit ihrer ungeheuren Explosivwirkungen wohl nicht zu zweifeln. Aber muß uns nicht der Einwurf Falb's bedenklich machen, welcher die Theorie, daß die Vulcane Ventile der Erdbeben erzeugenden Kraft seien, für falsch erklärt? Er weist darauf hin, daß gerade dort, wo solche Ventile, Vulcane, vorhanden sind, die häufigsten und stärksten Erdstöße vorkommen, daß in der Nähe von thätigen Vulcanen die häufigsten Erdstöße nach der Eruption eintreten, während doch leicht einzusehen ist, daß nach der Dampftheorie die Erschütterungen vor dem Ausbrüche kommen müßten. Daß das Wasser beispielsweise in der Nähe des Meeres lebhaften Antheil an der cyclopischen Arbeit hat, räumt auch Falb ein. Ein directes Zufließen des Meerwassers zum feurigen Erdinnern anzunehmen, ist unsinnig. Es ist hier nur noch hinzuzufügen, daß auch Flammarion mit der Theorie, die er in der »Deutschen Revue« vertreten hat, eine ganze Reihe von begleitenden Umständen nicht zu erklären vermag.

Eine von Stanislaus Mennier aufgestellte Theorie

(Zur Ministerkrisis in Serbien.) Nachdem Nikola Krstić und General Protic die ihnen angebotene Neubildung des Cabinets ablehnten, finden weitere Conferenzen des Königs mit Bogićević, dem serbischen Gesandten in Wien, wegen Uebernahme der Cabinettsbildung statt.

(Rüstungen in der Türkei.) Wie aus Constantinopel gemeldet wird, hat der Kriegsminister einen Mazbata der kaiserlichen Sanction unterbreitet, welcher den Ankauf mehrerer Kanonen großen Calibers aus der Fabrik Krupp zum Gegenstande hat. Die Kriegsverwaltung beabsichtigt, diese Geschütze in den Dardanellen-Festungen aufzustellen.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der Schulgemeinde Laimbach im politischen Bezirke Krems in Niederösterreich zum Schulerweiterungsbaue eine Spende im Betrage von 100 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Erzherzog Albrecht in Agram.) Seine kais. Hoheit der Feldmarschall Erzherzog Albrecht gab in Agram ein Bankett, welchem der Banus Graf Kuen-Hedervary, der Corpscommandant Ramberg, der Bürgermeister Badovinac und andere Dignitäre des Civils und Militärs beiwohnten. Vorher stattete der Erzherzog dem Cardinal Mihailovic einen Besuch ab und besichtigte dessen Park Maximir. Freitag früh hielt der Erzherzog eine Truppenrevue ab und verließ sodann Agram, um seine Inspicierungsreise nach Belovar fortzusetzen.

(Ueberschwemmungen in Ungarn.) Die überschwemmten Flächen in Südungarn betragen bis heute circa 54 000 Joch, und zwar S. M. Basarhelwet, Markgraf Pallavicini'sche und Graf Karolyi'sche Felder 30 000 Joch, Bisthum Ganad 11 000 Joch, Szegebiner und Tápeér Felder 5 000 Joch, Seleer Felder 3 000 Joch, Földbeater Felder 5 000 Joch. In Berücksichtigung des Umstandes, daß seit einer langen Reihe von Jahren kein solcher Erntesegen zu erhoffen war, wie eben dieses Jahr, kann, die verwüsteten 1400 bis 1500 Gebäude und Gehöfte mitgerechnet, der materielle Schaden auf fünf Millionen Gulden veranschlagt werden.

(Der rothe Frack.) Der schwarze Frack so wird aus Paris geschrieben, hat in dieser Saison wiederum bedeutend an Boden verloren. Bei den Einladungen jeder Hausherrin, die etwas auf sich hält, ist der rothe Frack ebenso Bedingung für die Herren, als der gepuderte Aufbau auf den Köpfen der Damen. Gepudert sind alle Frauen schön, während der rothe Frack den Herren die Eleganz wieder verschafft, welcher sie durch die allzulange Herrschaft des schwarzen Fracks verlustig gegangen waren. So schreibt ein Sachverständiger über einen Tanzabend, bei dem nur einige Mitglieder der Akademie im schwarzen Frack erschienen waren. Purpur in den verschiedensten Abstufungen herrschte beim rothen Frack vor. Obwohl nur einzelne junge Leute ein helleres Roth vorziehen, bietet doch der rothe Frack eine genügende Abwechslung. Da Weste und Beinkleid ebenfalls mannigfache helle Farbenabstufungen zulassen, so bietet eine Festgesellschaft auch auf Seite der Herren

ist der eben besprochenen in manchem ähnlich. Sie bewegt sich in folgendem Gedankenzuge: Das Wasser fließt unaufhörlich den Capillargefäßen folgend und durch alle möglichen Spalten zum Erdinnern ab. Manchmal aber findet es dabei ein unüberwindliches Hindernis an der hohen Temperatur innerer Erdschichten, welche im Gegensatz zu den äußeren, mit Feuchtigkeit gesättigten, absolut trocken sind. Wenn nun aus den oberen Regionen der Erdkruste solche mit Feuchtigkeit durchtränkte Blöcke auf diese erhitzten Schichten stürzen, so stellt sich dieselbe Wirkung heraus, die ein einziger feuchter Ziegel, der zufällig in einen Hochofen herabstürzt, herbeiführen kann, eine furchtbare Explosion. Mennier glaubt mit dieser Theorie alle Theilphänomene der Erdbeben erklären zu können, und es kann zugesehen werden, daß eine Reihe derselben wirklich so aufgeklärt werden kann; aber es gibt noch sehr viele, die an der Hand seiner Theorie nicht verständlich erscheinen, beispielsweise alle jene atmosphärischen Erscheinungen, welche gewöhnlich seismische Phänomene begleiten. Man sieht leicht, daß diese Theorie eine Verbindung der alten Einsturztheorie mit der Dampftheorie ist.

Wir wollen uns schließlich damit begnügen, die Lectüre des Buches »Von den Umwälzungen im Weltall« bestens zu empfehlen. Es sind große Gesichtspunkte, die in demselben eine scharfsinnige Vertretung finden, und wer mit offenem Sinne und einem warmen Herzen für den wissenschaftlichen Fortschritt dieses Buch in die Hand nimmt, wird es sicher nicht unbefriedigt wegzulegen. Man kann sich zwar darüber nicht täuschen, daß die Lösung des Problems, das die geheimnisvolle Arbeit in den Tiefen der Erde dem menschlichen Geiste stellt, noch immer nicht ganz gelungen ist, aber es scheint durch Falb's Theorie die Bahn gegeben zu sein, auf der sich eine fruchtbare Lösung dieser Aufgabe einmal ergeben wird.

Dr. F. R.

eine bunte Mannigfaltigkeit. Die Ritter von der Nadel werden sich am wenigsten darob beklagen, denn fortan muß jeder Herr sich öfter einen neuen Frack anschaffen. Man kann nicht immer mit demselben rothen Frack erscheinen, wie mit dem schwarzen, der sich ja stets gleich bleibt. Einen schwarzen Frack kann man trotzdem nicht entbehren, sei es auch nur zu Leichenbegängnissen und bei amtlichen Anlässen.

— (Repetiergewehre.) Der Wiener Correspondent der «Times» meldet: Die erste Vertheilung von Repetiergewehren an die kaiserliche Armee wird in der ersten Woche des Juli, und zwar an die in Wien stationierten Truppen des zweiten Armeecorps, erfolgen. Zu Ende des Jahres werden drei Corps mit der neuen Waffe ausgerüstet sein.

— (Der Briefkasten als Markenverkäufer.) Bei der letzten Telephon-Ausstellung in Brüssel war unter anderm auch ein bedeutend verbesserter Briefkasten zu sehen, welcher zugleich als automatischer Briefmarken-Verkäufer fungierte. Mehrlische Apparate sind nichts Neues mehr. Es gibt solche, welche als Entréesammler an Vergnügungsorten, als Verkäufer für Cigarren, Chocolate u. s. w. dienen. Ein Amerikaner hat unlängst sogar einen Apparat, welcher viel von sich reden und noch mehr schreiben macht, erfunden, welcher als Geldzähler verwendet wird. Er ist so verfaßlich, daß er sich nicht einmal mit falschem Gelde anschmieren läßt; das wirft er einfach hinaus. Vielleicht erfindet ein Genie auch noch einen Apparat, welcher auch Geld Leuten gibt, die solches brauchen.

— (Journalisten-Duell.) Wie aus Paris gemeldet wird, duellierten sich vor kurzem der Abgeordnete und Schriftsteller Emanuel Arène und der Redacteur der «Lanterne», Eugène Mayer, auf Degen, weil der erstere sich von einem Artikel des radicalen Blattes über Corsica beleidigt gefühlt hatte. Mayer wurde an der rechten Hand und am Vorderarm verwundet.

— (Pariser Weltausstellung.) In den maßgebenden Pariser Kreisen besteht die Absicht, die Ausstellung auf 1890 zu verschieben.

— (Billige Cur.) «Nun, gnädige Frau sehen ja heute viel wohler aus.» — «Ja, Herr Doctor. Ich habe in der Nacht geträumt, ich wäre in der Sommerfrische, und die bekommt mir jedesmal sehr gut.»

Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Aus dem k. k. Landesschulrath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain erhalten wir nachstehenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer die seit der letzten Sitzung erledigten Geschäftsstücke vor. Dies wurde zur Kenntnis genommen und sodann zur Tagesordnung geschritten. Der Entwurf des Voranschlages über das aus dem krainischen Normalerschulsonde zu bestreitende Erfordernis der Activitätsbezüge des Lehrpersonales allgemeiner Volksschulen pro 1888 wurde nach gepflogener Berathung dem krainischen Landesauschusse mit dem Antrage übermittlelt, die Bedeckung des Erfordernisses beim krainischen Normalerschulsonde veranlassen zu wollen. Der Bericht der Direction der k. k. Prüfungscommission für allgemeine Volks- und Bürgerschulen über die im Mai-

Termine 1887 abgehaltenen Lehrbefähigungsprüfungen wurde zur Kenntnis genommen. Für die Lehrstelle an der Volksschule in Ratschach im Schulbezirke Radmannsdorf wurde der bisherige definitive Lehrer in Breznice, Lucas Kavalar, für die zweite Lehrstelle an der Volksschule in Wocheiner-Feistritz die definitive Lehrerin an der zweiclassigen Volksschule in Leopoldskirchen in Kärnten, Agnes Miklavčič, und für die Lehrstelle an der Volksschule in Dobrova bei Kropp der bisherige provisorische Lehrer dortselbst, Conrad Malby, definitiv ernannt und bezüglich der hiedurch erledigten Lehrstelle in Breznice, dann jener in Lees die vorgeschriebene Amtshandlung veranlaßt. Zur definitiven Lehrerin für die zweite Lehrstelle an der Mädchenschule in Gottschee wurde die bisherige Suppletin dortselbst, Friederike Eckert, ernannt. Die Lehrstelle an der Volksschule in Suchen gelangt zur neuerlichen Ausschreibung. Der Lehrerswitwe Katharina Japel wurde die ihr gebührende Pension, weiters das Conductquartal und die Erziehungsbeiträge für ihre drei unversorgten Kinder zuerkannt. Anlässlich einer Beschwerde wider einen Gemeindeforschluß, betreffend den Ankauf einer Hausrealität zur Unterbringung einer Volksschule sammt Lehrerwohnungen, wurde dem krainischen Landesauschusse das bezügliche Erhebungsresultat mit dem geeigneten Gutachten mitgetheilt. Mehrere Berufungen und Straf-Nachsichtgesuche in Schul-Beräumnisfällen, ferner Remunerations- und Geldaushilfsgesuche wurden erledigt.

— (Das «Laibacher Wochenblatt») gefällt sich in seiner gewöhnlichen Rolle als Hofmeister und Sittenprediger und wirft daher auch in seiner letzten Nummer der «Laibacher Zeitung» Taktlosigkeit und Mangel an Verständnis für die Stellung und die Aufgaben eines officiellen Blattes vor. Nun, wenn es taktlos von uns ist, daß wir dann und wann uns die Freiheit nehmen, dem «Wochenblatt» die Larve vom Gesicht zu reißen und dem Publicum das wahre Antlitz des Moniteurs der «liberalen» Partei in Krain zu zeigen, so dürfte sich dieses Organ noch mehrmals solche «Taktlosigkeiten» gefallen lassen müssen. Wir würden daher dem «Laibacher Wochenblatt», damit dies sich nicht zu wiederholen braucht — was wir ja sehr wohl wünschen — etwas mehr «Verständnis für die Stellung und Aufgabe eines nichtofficiellen Blattes» und insbesondere Selbsterkenntnis — als Bedingung der Besserung — im Interesse der guten Sache wärmstens empfehlen.

— (Chronik der Diöcese.) Wie das «Laibacher Diöcesanblatt» meldet, wurde dem Herrn Johann Koprivnikar, Pfarrer in Sava, die Pfarre Oberlaibach verliehen. Derselbe wurde gleichzeitig auch zum Decanate des Decanalbezirkes Oberlaibach ernannt. Herr Josef Rome, D. Ordenspriester, wurde zum Provisor der D. D. Pfarre Podzemelj bestellt. Herr Anton Jgur hat auf die Pfarre Sajerbach resigniert und wurde als Provisor der Pfarre Ledine angestellt. Herr Anton Jaklič, Pfarrcooperator in Oberlaibach und k. k. Landwehrkaplan II. Classe, wurde mit Decret des k. k. Reichskriegsministeriums in den Activstand der Militärgeistlichkeit und in den Militärseelsorgebezirk von Innsbruck eingetheilt. Versetzt wurden die Herren: Gotthard Kott, Pfarrcooperator in Zirkniz, als solcher nach Oberlaibach; Lorenz Dblak, Pfarrcooperator in Zirkniz, als solcher

nach Möschnach; Franz Gregori, Pfarrcooperator in Breznica, als solcher nach Predafel und Franz Ribar, Deficientenpriester, als Beneficiat und Pfarrcooperator nach Kropp. Herr Franz Levčič, Pfarrer in Mariafeld, und Herr Ignaz Tavčar, Pfarrer zu Heil. Kreuz bei Landstraß, wurden in den bleibenden Ruhestand versetzt. Gestorben sind die Herren: Johann Stupar, Pfarrprovisor in St. Gotthard, und Johann Lapajne, Pfarrer in Studenec.

— (Verworrene Rechtsbegriffe des «Laibacher Wochenblatt».) Im höchsten Grade entzückt darüber, im «Slovenski Narod», eine «unzweifelhaft kompetente Quelle», das wirklich classische Zeugnis «eines der slovenischen Matabore», also «eines gewiss unterrichteten und unparteiischen Kenners und Beurtheilers unserer Verhältnisse», darüber gefunden zu haben, was die slovenische Partei in Krain «seit Beginn der geltenden Vera Taaffe und Winkler für außerordentliche Errungenschaften, was für Concessionen auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, was für günstige Geschäftsergebnisse auf dem parlamentarischen Luogo di traffico und anderen politischen Handelsplätzen insolge Abmachungen mit der Regierung bisher eingestrichelt hat» — entzückt, sagen wir, über diesen Fund, lehrt sich dann das «Laibacher Wochenblatt» gegen die «Laibacher Zeitung», welche angeichts «der vollkommenen Umgestaltung der Verhältnisse in Krain, der allseitigen Verdrängung der Deutschen und der ausschließlichen Herrschaft der Slovenen im Lande» mit «einer, wäre sie nicht gar zu plump gewesen, wahrhaft rührenden Naivetät» behauptet haben soll, «daß die Deutschen doch wahrlich keinen Grund zur Klage hätten und daß in Krain ja eigentlich bis zum heutigen Tage alles beim alten geblieben sei». Nun, wir haben das letztere allerdings, jedoch — das weiß das «Wochenblatt» ebensogut wie wir — nicht etwa gestern oder vorgestern, sondern vor einigen Jahren, als sich in Krain wirklich noch gar nichts geändert hatte, behauptet. Seit der Zeit hat sich allerdings in Krain manches geändert. Was wir aber noch heute behaupten, ist, daß die Deutschen in Krain noch immer das besitzen und übrigens auch besitzen werden, was ihnen gebührt: ihre unverkürzten Rechte in Amt und Schule sowie ihre entsprechende Vertretung in allen parlamentarischen Körpern, inbegriffen das Abgeordneten- und das Herrenhaus (mit alleiniger Ausnahme des Laibacher Gemeinderathes, da in Gemeinde-Angelegenheiten die Partei des «Laibacher Wochenblatt» nach dessen weisem Rath eben streiken zu sollen glaubt); wir behaupten noch heute, daß es im Lande bei den verschiedenen Behörden im allgemeinen relativ, bei der politischen Verwaltung aber absolut mehr Beamte deutscher als slovenischer Nationalität gibt; daß demnach von einer Verdrängung der Deutschen keine Rede sein kann; wir behaupten ferner, daß das, was den Slovenen im Lande von der Regierung in der jetzigen Vera zutheil geworden ist, nichts weniger als ein Unrecht für die Deutschen begründet; wir behaupten endlich, daß das, was den Slovenen die gegenwärtige Regierung in richtiger Erkenntnis und Würdigung der Bedürfnisse des Volkes in loyaler Weise gewährt hat, keine «Abmachung zwischen ihr und der slovenischen Partei, keine Concession, kein traffico oder Handel», sondern nur ein Ausfluß

Der kleine Held.

Aus dem Russischen des F. M. Dostojewski
von * * *
(10. Fortsetzung.)

Uebrigens begann und endete meine ganze Ritterchaft in weniger denn einem Nu, sonst wäre es dem Ritter schlimm ergangen. Auch hier weiß ich nicht, wie ich mit dem Leben davontkam. Zu reiten verstand ich allerdings: ich hatte es gelernt. Aber mein Klepper gleich eher einem Lamme, als einem Reitros. Selbstverständlich wäre ich von Tankred gestürzt, wenn er nur Zeit gehabt hätte, mich abzuwerfen, aber nachdem er etwa fünfzig Schritte zurückgelegt, ward er plötzlich angeichts eines mächtigen Steines, der am Wege lag, stehen und prallte zurück. Er schwenkte im Fluge um, aber so jähe, Hals über Kopf, wie man sagt, daß es mir noch jetzt ein Räthsel ist: wie kam es, daß ich nicht mindestens drei Faden weit aus dem Sattel flog wie ein Ball und mich kurz und klein zerschlug, und daß Tankred von einer so jähen Schwenkung sich nicht die Beine verrenkte? Er stürzte zur Pforte, grimmig den Kopf schüttelnd, bald hin-, bald herschwanfend, gleichsam trunken von Raserei, die Beine in die Luft werfend und mit jedem Sprunge mich von seinem Rücken abschüttelnd, wie wenn ein Tiger auf ihn gesprungen wäre und sich mit Zähnen und Krallen in sein Fleisch eingebissen hätte.

Noch ein Augenblick — und ich wäre gestürzt; ich war schon im Fallen begriffen; aber schon flogen mehrere Reiter zu meiner Rettung herbei. Zwei von ihnen schnitten den Weg ins Feld ab; zwei andere jagten so nahe heran, daß sie mir beinahe die Beine zerquetschten, indem sie von beiden Seiten den Tankred mit ihren Pferden zusammenpressten, und beide hielten

ihn schon an den Bügeln fest. In einigen Secunden waren wir bereits bei der Anfahr. Man hob mich vom Pferde, bleich, kaum athmend. Ich zitterte wie ein Grasshalm im Winde, ebenso wie Tankred, der, mit seinem ganzen Körper sich rückwärts stemmend, da stand, unbeweglich, wie mit in den Boden eingegrabenen Hufen, schweren, glühenden Athem aus den rothen, dampfenden Nüstern schnaubend, am ganzen Körper in Fieberschauer zitternd wie ein Blatt und gleichsam versteinert durch den Affront und vor Wuth über die ungestrafte Verwegenheit eines Kindes. Um mich herum ertönten Schreie der Bestürzung, Verwunderung, des Schreckes.

In diesem Moment begegnete mein irrender Blick dem Blick von M-me M*, die aufgeregt, blaß aussah, und — ich kann diesen Moment nicht vergessen — im Nu übergoss sich mein Gesicht mit einer Röthe, erglühete, flammte auf wie Feuer; ich weiß schon nicht, wie mir geschah, aber verwirrt und erschreckt durch die eigene Empfindung, schlug ich schüchtern die Augen zu Boden. Aber mein Blick war bemerkt, ertappt, mir gestohlen worden. Alle Augen richteten sich auf M-me M* und in flagranti überumpelt, erröthete sie plötzlich selbst wie ein Kind insolge eines unwillkürlichen und naiven Gefühls und versuchte nun gewaltsam, jedoch höchst ungeschickt, ihr Erröthen mit Lachen zu unterdrücken.

Das alles war, streng genommen, natürlich höchst lächerlich; aber in diesem Moment rettete mich eine höchst naive und unerwartete Kundgebung vor allgemeinem Gelächter, indem sie dem ganzen Abenteuer eine besondere Färbung verlieh. Die Urheberin des ganzen Alarms, dieselbe, die bisher meine unverwundliche Feindin gewesen, meine reizende Tyrannin, warf sich plötzlich auf mich und begann mich zu herzen und zu küssen. Sie sah und traute ihren Augen nicht, als

ich es wagte, die Herausforderung anzunehmen und den Handschuh aufzuheben, den sie mir mit dem Blick auf M-me M* hingeworfen. Sie war beinahe meinewegen gestorben vor Angst und Gewissensbissen, als ich auf dem Tankred dahinslog; jetzt aber, da alles zu Ende war, und besonders, als sie mitamant den Uebrigen, meinen Blick auf M-me M*, meine Verwirrung, mein plötzliches Erröthen ertappt hatte, als es ihr gelang, diesem Moment, nach einer romantischen Eingebung ihres Flatterköpfcchens, einen neuen, verheimlichten, halbangedeuteten Sinn, — jetzt, nach all diesem, gerieth sie in solches Entzücken über meine «Ritterschaft», daß sie auf mich zueilte und mich an ihren Busen presste, gerührt, stolz auf mich, freudig.

Nach einer Weile erhob sie auf alle um uns beide sich Scharenden das allernäivste, das allerstrengste Gesichtchen, auf dem zwei kleine, krystallene Thränchen blinkten, und sagte im ernstesten, wichtigen Tone, wie man ihn nie an ihr gehört hatte, auf mich weisend: «Mais c'est très sérieux, messieurs, ne riez pas!» ohne zu bemerken, daß alle vor ihr wie verzaubert standen, sich an ihrem hellen Entzücken ergözend. Diese ihre ganze unerwartete Bewegung, dieses ernste Gesichtchen, diese treuherzige Naivetät, diese bisher ungeahnten herzigen Thränen, die in ihren ewig lachenden Neuglein anquollen, waren an ihr ein so unerwartetes Wunder, daß alle vor ihr dastanden wie elektrifiziert durch ihren Blick, ihr schlagendes, feuriges Wort und ihre Geste. Es schien, niemand mochte die Augen von ihr abwenden aus Furcht, diesen seltenen Moment in ihrem begeistertsten Antlitz zu verabsäumen. Selbst unser Wirt erröthete wie eine Tulpe, und man versichert, man habe gehört, wie er hernach gestanden, er wäre «zu seiner Schande» nahezu eine volle Minute lang in seinen reizenden Gast verliebt gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

der von den Deutschen selbst gemachten Verfassung ist, für welche das Laibacher Wochenblatt, das Organ der Verfassungspartei in Krain, doch einigen Respekt haben sollte.

(Die gestrigen Frohnleichnamsprozessionen) waren ebenso wie am vergangenen Donnerstag vom schönsten Wetter begünstigt. Die Procession von der Kirche der PP. Franciscaner begann ihren Auszug um halb 8 Uhr morgens.

(Gehaltserhöhung.) Bekanntlich sollten die Postmanipulantinnen und Telegraphistinnen vom 1sten Juli ab eine Aufbesserung ihrer Bezüge erhalten.

(Ausflug nach Littai.) Der für gestern projectiert gewesene Ausflug des Sängerklores der Laibacher Citalnica und des Turnvereines «Sokol» nach Littai ist auf den 19. Juni verschoben worden.

(Im Bergwerke zu Knapouche) nächst Zwischenwässern, welches durch eine lange Reihe von Jahren verlassen war, wurden vor einigen Tagen im Hauptstollen neue Auffrischungsversuche vorgenommen.

(Römische Straßenzüge durch Krain.) In der jüngsten Sitzung der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale machte der Correspondent Alfons Müller Mitteilung über die von ihm für dieses Jahr beabsichtigte Erforschung römischer Straßenzüge durch Krain, Steiermark und Kroatien.

(Todesfälle.) Vorgestern früh ist in Laibach der k. k. Rittmeister a. D. Herr Felix Zoppitsch im Alter von 66 Jahren gestorben.

(Besitzwechsel.) Die Bank «Slavija» hat das Haus der Erben Terpinz in der Herrengasse Nr. 11 um den Betrag von 23000 fl. käuflich erworben.

(Neue Orgel.) Für die Pfarrkirche in Littai wurde eine neue Orgel um den Betrag von 1300 fl. angeschafft.

(Kinderkrankheiten.) In St. Martin bei Littai herrschen derzeit Scharlach und Diphtheritis.

(Vom Wetter.) Gestern morgens lag das Luftdruck-Maximum wieder über Nordfrankreich und drückte langsam gegen Osten vordringen.

(Die Leiche des Lehrers Koceli.) Wie erinnerlich, stürzte vor ungefähr drei Wochen der Lehrer Koceli von Steinbrück während des Ueberfahrens von Ratschach herüber in die Save und fand in den Wellen den Tod.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»

Wien, 11. Juni. Das Kaiserpaar und Erzherzogin Valerie sind vormittags nach Ischl abgereist.

Wien, 11. Juni. Anlässlich des Abschlusses des Ausgleiches erhielten Auszeichnungen: Fürst Georg Czartoryski die Würde eines geheimen Rathes; Herrenhausmitglied Friedrich Graf Revertea den Orden der eisernen Krone erster Classe.

Szegedin, 11. Juni. Durch den starken Wellenschlag, welchen der Sturm von gestern abends verursachte, wurde der fertig gewordene Theil des Kreisdammes von der durchbrochenen Kis-Tiszaer Schleuse stark beschädigt.

Berlin, 11. Juni. (Officiell.) Im Befinden des Kaisers ist größere Ruhe eingetreten.

Berlin, 12. Juni. Die Hofnachrichten lauten heute günstig. Der Kaiser fühlte sich tagsüber wohler, nachdem Erleichterung der Unterleibsbeschwerden eingetreten.

Petersburg, 12. Juni. Der Kaiser empfing vorgestern den Prinzen Karageorgjevic in Audienz.

Petersburg, 12. Juni. Wie aus Omsk gemeldet wird, sind in der Stadt Dscharkent durch Erdbeben viele Häuser zerstört worden.

Belgrad, 12. Juni. Ministerpräsident Garašanin hat dem Könige im Namen des gesammten Cabinetts die Demission überreicht.

Belgrad, 12. Juni. Nach langer Conferenz mit Ristić erklärte der König, Ristić die Cabinetsbildung übertragen zu wollen.

Sofia, 12. Juni. Der Präsident wird das große Sobranje mittelst Rundschreibens für den 3. Juli nach Tirnovo einberufen.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 11. Juni. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 4 Wagen mit Getreide, 2 Wagen mit Heu und Stroh, 14 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Unit, Price, and another unit. Includes items like Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Halbfucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fischen, Rindschmalz, Schweineschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Händel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Kasten, Wein, and other goods.

Angelommene Fremde.

Am 11. Juni.

Hotel Stadt Wien. Ehrlich, Hausner und Hanseli, Kaufleute, Wien. — Kronawetter, Chorherr, St. Florian. — Fladung, Privatier, Graz. — Ritter von Mullen, Gutsbesitzer, Steiermark. — Wagner, Beamtenwitwe, Villach. — Sonnenberg, Fabrikant, Gills. — Thomann, Kfm., Görz. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Gerzar, Getreidehändler, s. Franz, Franz.

Verstorbene.

Den 10. Juni. Francisca Kastner, Arbeiterin, 25 J., Krafauergasse 22, Tuberculose.

Den 11. Juni. Bertha Burgarell, Beamten-Tochter, 1 J., Rain 14, Fraisen. — Johann Weiß, Postofficial, 35 J., Wienerstraße 15, Tuberculose.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Data for June 11 and 12.

Den 12. morgens bewölkt, dann Aufheiterung, angenehmer Tag. Den 13. morgens dünner Nebel, tagsüber heiter, angenehm, abends bewölkt.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Emilie Weiß geborene Bohinec gibt im eigenen und im Namen ihrer Angehörigen schmerz erfüllt die traurige Nachricht, dass ihr innigstgeliebter Gatte, Herr

Johann Weiß

k. k. Postofficial

nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesacramenten, heute um 10 1/4 Uhr vormittags im 35. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Montag, den 13. d. M., um 7 Uhr abends vom Hause Wienerstraße Nr. 15 statt.

Der theure Dahingeshiedene wird dem frommen Gebete empfohlen.

Laibach am 11. Juni 1887.

Dankfagung.

Für die uns allseitig bewiesene tröstende Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Gatten, beziehungsweise Vaters, des Herrn

Anton Marn

k. k. Rechnungsofficials in Pension

sowie für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte und für die Kranzspenden erstatte auf diesem Wege den wärmsten und innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Laibach, den 11. Juni 1887.

Dankfagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise liebevoller Theilnahme anlässlich des unsagbar schmerzlichen Verlustes unserer nun in Gott ruhenden unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Schwester, der wohlgebornen Frau

Hedwig Rauschegg

geborenen Edlen v. Gariboldi

k. k. Steuer-Oberinspectors Gattin

die uns von allen Seiten entgegengebracht wurden, sprechen wir hiemit unseren tiefgefühlten, innigen Dank aus. Ebenso danken wir den hochherzigen Spendern der schönen Kränze und tiefgefühlten allen jenen, welche der Dahingeshiedenen die letzte Ehre der Begleitung zum Grabe erwiesen, insbesondere dem so zahlreich vertretenen löblichen Officierscorps.

Laibach am 13. Juni 1887.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Table of financial data including Staats-Anlehen, Andere öffentl. Anlehen, Pfandbriefe, Prioritäts-Obligationen, and Aktien. Columns include 'Gold', 'Ware', and numerical values.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 131.

Montag den 13. Juni 1887.

(2537/a) Nr. 2271. Gerichtsadjunctenstelle. Beim Landesgerichte in Laibach ist eine Gerichtsadjunctenstelle mit den systemmäßigen Bezügen der IX. Rangklasse in Erledigung gekommen, für welche der Concurs bis 30. Juni 1887 ausgeschrieben wird.

(2536/a) Nr. 2272. Concursauschreibung. Beim k. k. Landesgerichte in Laibach ist die Stelle des Grundbuchsführers mit den systemmäßigen Bezügen der X. Rangklasse in Erledigung gekommen, zu deren Wiederbesetzung der Concurs bis 15. Juli 1887 ausgeschrieben wird.

(2538-1) Nr. 3568. Jagdverpachtungen. In der Amtskanzlei der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf wird die licitationsweise Verpachtung der Jagdbarkeit in den Gemeinden Görjach, Wocheiner-Feistritz, Vormarkt, Karnersellach, Radmannsdorf und Ratschach für die Pachtperiode bis Ende Juni 1892 am 28. Juni 1887, vormittags 9 Uhr, stattfinden.

(2534) Nr. 2526. Grundbuchführerstelle. beim k. k. Bezirksgerichte Marburg v. D. U., eventuell bei einem anderen Bezirksgerichte. Gesuche bis 12. Juli 1887 dem Präsidium des k. k. Kreisgerichtes Cilli. Cilli am 9. Juni 1887.

(2543-1) Nr. 8736. Bezirks-Hebammenstelle. Der Hebammenposten für die Gemeinde Mariafeld mit der aus der Bezirkscaffe fließenden Jahresremuneration per 30 fl. ist zu besetzen. Einschlägige, entsprechend documentierte Gesuche sind bis 26. Juni 1887 hieramts einzusenden. Laibach am 11. Juni 1887. k. k. Bezirkshauptmannschaft.

(2513-2) Nr. 3567. Jagdverpachtungen. Am 28. Juni 1887, vormittags 9 Uhr, wird hieramts die Hoch- und Feldjagd der Ortsgemeinde Obergörjach mit folgenden Abtheilungen, und zwar: 1.) die Catastralgemeinden Obergörjach und Polšica mit 4920 Joch, 2.) die Catastralgemeinde Untergörjach und Bišelnica mit 4395 Joch, 3.) die Catastralgemeinden Asp und Buchheim mit 1045 Joch und 4.) die Catastralgemeinde Dobrava mit 2040 Joch für die Pachtperiode bis Ende Juni 1892 im licitationswege an den Meistbietenden in Pacht gegeben werden. Es wird jedoch jenem Pächter, welcher alle vier Abtheilungen zusammen und den aus den Meistboten derselben resultierenden Gesamtpachtsumme übernimmt, der Vorzug gegeben werden. Die licitationsbedingungen werden am Verpachtungstage bekanntgegeben. k. k. Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf, am 6. Juni 1887.

(2461-3) Nr. 6484. Kundmachung. Vom k. k. steierm.-kärnt.-frain. Oberlandesgerichte in Graz wird bekannt gemacht, daß die Arbeiten zur Neuanlage der Grundbücher in den untenverzeichneten Catastralgemeinden des Herzogthums Krain beendet und die Entwürfe der bezüglichen Grundbuchsseinlagen angefertigt sind. Infolge dessen wird in Gemäßheit der Bestimmungen des Gesetzes vom 25. Juli 1871, R. G. Nr. 96, der 1. Juli 1887 als der Eröffnung der neuen Grundbücher der bezeichneten Catastralgemeinden mit der allgemeinen Kundmachung festgesetzt, daß von diesem Tage an neue Eigenthums-, Pfand- und andere bürgerliche Rechte auf die in den Grundbüchern eingetragenen Liegenschaften nur durch die Eintragung in das bezügliche neue Grundbuch erworben, beschränkt, auf andere übertragen oder aufgehoben werden können. Zugleich wird zur Richtigerstellung dieser neuen Grundbücher, welche bei den untenbezeichneten Gerichten eingesehen werden können, das in dem oben bezogenen Gesetze vorgeschriebene Verfahren eingeleitet, und werden demnach alle Personen: a) welche auf Grund eines vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches erworbenen Rechtes eine Aenderung der in demselben enthaltenen, die Eigenthums- oder Besitzverhältnisse betreffenden Eintragungen in Anspruch nehmen, gleichviel, ob die Aenderung durch Ab-, Zu- oder Umschreibung, durch Verichtigung der Bezeichnung von Liegenschaften oder der Zusammenstellung von Grundbuchkörpern oder in anderer Weise erfolgen soll; b) welche schon vor dem Tage der Eröffnung des neuen Grundbuches auf die in demselben eingetragenen Liegenschaften oder auf Theile derselben Pfand-, Dienstbarkeits- oder andere zur bürgerlichen Eintragung geeignete Rechte erworben haben, soferne diese Rechte, als zum alten Zustande gehörig, eingetragen werden sollen und nicht schon bei der Anlage des neuen Grundbuches in dasselbe eingetragen wurden, — aufgefordert, ihre diesfälligen Anmeldungen, und zwar jene, welche sich auf die Belastungsrechte unter b) beziehen, in der im § 12 obigen Gesetzes bezeichneten Weise längstens bis zum letzten Juni 1888 bei den betreffenden untenbezeichneten Gerichten einzubringen, widrigenfalls das Recht auf Geltendmachung der anzumeldenden Ansprüche denjenigen dritten Personen gegenüber verwirkt wäre, welche bürgerliche Rechte auf Grundlage der in dem neuen Grundbuche enthaltenen und nicht befristeten Eintragungen im guten Glauben erwerben. An der Verpflichtung zur Anmeldung wird dadurch nichts geändert, daß das anzumeldende Recht aus einem außer Gebrauch tretenden öffentlichen Buche oder aus einer gerichtlichen Erledigung ersichtlich oder daß ein auf dieses Recht sich beziehendes Einschreiten der Parteien bei Gericht anhängig ist. Eine Wiedereinsetzung gegen das Veräumen der Edictalfrist findet nicht statt; auch ist eine Verlängerung der letzteren für einzelne Parteien unzulässig.

Table with 4 columns: Post-Nr., Catastralgemeinde, Bezirksgericht, and Rathsbefehl vom. It lists 5 entries for different municipalities and their respective courts and dates.

(2235-3) St. 11429. Razglas. Na tozbo Terezije Debevc (po dr. Tavcarji) de praes. 4. maja 1887, številka 11429, postavil se je neznano kje bivajočemu toženemu Emilu Weberju dr. Fran Stor, odvetnik v Ljubljani, kuratorjem ad actum ter se mu tozba vročila. C. kr. mest. deleg. okrajno sodišče v Ljubljani 6. maja 1887.

(2466-1) St. 3185. Razglas. Z odlokom z dne 11. svečana 1887, št. 828, na danes določena druga izvršilna dražba posestva Janez Ober-

sterjevega iz Cirkelj pod vložnimi številkami 159, 161 in 162 katastralne občine Stojanski Vrh bila je brezuspešna ter se bode vršila dne 6. julija 1887 tretja izvršilna dražba. C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici dne 1. junija 1887.

(2465-1) St. 3193. Razglas. Z odlokom dne 24. marca 1887, št. 1748, na danes določena druga izvršilna dražba Matije Kopinatovega posestva iz Rakovnika pod vložno št. 273 katastralne občine Orehovec

bila je brezuspešna ter se bode vršila dne 6. julija 1887 tretja izvršilna dražba. C. kr. okrajno sodišče v Kostanjevici dne 1. junija 1887.

(2504-1) Nr. 2408. Executive Realitäten-Versteigerung. Vom k. k. Bezirksgerichte Gottschee wird bekannt gemacht: Es sei über Ansuchen des Raphael Wilczel von Kaposvar (durch Herrn Dr. Karl Slanc in Rudolfswert) die executive Versteigerung der der Katharina Göstel von Pröribel gehörigen, gerichtlich auf 485 fl. geschätzten Realität sub Einlage

Nr. 51 der Catastralgemeinde Unterdeutschau bewilligt und hiezu die einzige Feilbietungs-Tagsetzung auf den 6. Juli 1887, jedesmal vormittags von 10 bis 12 Uhr, in Amtsstze mit dem Anhang angeordnet worden, daß die Pfandrealtität bei dieser Feilbietung auch unter dem Schätzungswert an den Meistbietenden hintangegeben werden wird. Die licitationsbedingungen, wornach insbesondere jeder Licitant vor gemachtem Anbote ein 10proc. Badium zu Händen der Licitationscommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextract können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden. k. k. Bezirksgericht Gottschee, am 29sten April 1887.